Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **25 (1883)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verschiedenes.

Krankheiten in Pferdehufen in Folge des Gebrauches von deutscher Torfstreu.[1])

J. Roalfe Cox V. S. in London berichtet darüber in Nr. 94 des „Veterinary Journal“ 1883 folgendes:

„Ein schöner Versuch war durch die Anwendung der Torfstreu (Moss Litter) in den Ställen einer Londoner Brauerei gegeben, in welcher ich konsultirt wurde.

Der Marstall enthielt ungefähr 140 Pferde, und bei der Hälfte dieser Zahl kam nach und nach die Torfstreu zur Verwendung.

Die öftere Wiederholung einer eigenthümlichen Krankheit an den Hufen der Pferde liess mich bei der Nachforschung entdecken, dass sich alle Fälle in jener Marstalls-Abtheilung ereigneten, in welcher die Torfstreu ausschliesslich benutzt wurde.

Die Verwendung von Torfstreu wurde seit einigen Monaten unterlassen und seitdem sind keine neuen Krankheitsfälle beobachtet worden. Zunächst machte sich eine Empfindlichkeit in den Hufen bemerklich; bei der Prüfung des Sohlen- und Strahlhornes fand sich dieses eigenthümlich weich und es brachte ein nachgiebiges Gefühl am Finger hervor, nicht unähnlich jenem, welches Gummi elasticum (India rubber) verleiht. Bei der Zubereitung der Hufe schnitt sich das krankhaft veränderte Horn meist so leicht wie Käserinde.

Das Horn an der Oberfläche lässt sich in dieser Weise leicht fortnehmen. Die tiefer liegenden Schichten des Hornes waren verfärbt und mit kleinen röthlichen Flecken versehen.

---

[1]) „Der Hufschmied“ Nr. 9.

Das Strahlhorn fand sich in vielen Fällen von dem Fleischstrahl abgetrennt, letzterer war sehr geneigt, einen Krankheitszustand anzunehmen, der dem „Krebs“ verwandt ist und schwer zu behandeln war. Dieselbe zerstörende Krankheit befiel auch in einigen Fällen die Fleischsohle.

Pferde, welche nicht lahm waren und unter besondere Behandlung gebracht wurden, zeigten bei der Untersuchung mehr oder weniger den krankhaften Charakter des Hufhornes.

Es war eine beobachtete Thatsache, dass die Vorderhufe viel häufiger befallen waren, als die Hinterhufe, und mit Rücksicht hierauf kann bemerkt werden, dass die Vorderhufe und Eisen die Streu besser zu halten scheinen, während die Hinterhufe durch Stampfen sie zur Seite schieben. Diess mag das Vorherrschen des Uebels an Vorderhufen, wenn die Pferde in den Ställen gehalten werden, erklären.

Das veränderte Horn scheint von irgend einem chemischen Stoff beeinflusst zu sein; ob dieser sich in der Streu selbst findet, oder in Folge der besonderen Zubereitung derselben oder durch die nachfolgenden Veränderungen, welche unter der beiderseitigen Einwirkung der Fäulniss und der Urinanhäufung entstehen, müssen weitere Erfahrungen lehren.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Qualität der Torfstreu in den verschiedenen Sendungen variiren mag.“

Ueber das Scheeren der Pferde machte Thierarzt Lange in Hamburg Beobachtungen bei 500 Pferden, von denen 250 im Oktober und November 1881 geschoren wurden, welche mehr werth sind, als die gewöhnlichen allgemeinen Phrasen. [1])

Er kommt nämlich zum Schluss, dass das Scheeren der Pferde, das heutzutage so Mode geworden ist, absolut nichts nütze.

---

[1]) Roloff's Archiv für wissenschaftliche und praktische Thierheilkunde 1883.

Die Thiere seien nach dem Scheeren nicht lebhafter und ausdauernder geworden, wie behauptet werde, sondern sie seien im Gegentheil bei gleicher Arbeit und gleichem Futter gegenüber den ungeschorenen anfänglich zurückgekommen im Ernährungszustand.

Auf der Kruppe und dem Rücken, besonders aber da, wo Geschirrreibungen stattfanden, sei bei den geschorenen Pferden im Januar und Februar ein pustulöser Hautausschlag aufgetreten. Nach einem Marsch von 10—12 *km* sei die Körpertemperatur bei den geschorenen Pferden durchschnittlich höher (bis um 1° C.) gestiegen als bei den ungeschorenen und habe sich bei jenen langsamer ausgeglichen als bei diesen.

Endlich seien rheumatische Affektionen der Gliedmassen bei den geschorenen Pferden häufig aufgetreten, währenddem solche, sowie Hautkrankheiten bei den ungeschorenen fehlten. Z.

Ueber Arzneimittel.

Die Anwendung von Physostigmin[1]) bei Koliken und Verstopfungen erweist sich immer mehr als lohnend. Physostigmin oder Eserin von Jobst und Hesse zuerst dargestellt, ist ein Alkaloid aus der Kalabarbohne, von dem hauptsächlich die Pupillen verengernde Wirkung gekannt ist.

Bauer entdeckte im Jahr 1866 noch die spezifisch erregende Wirkung auf den Darm bei Katzen und Kaninchen und Dieckerhoff erkannte später dessen mächtige, die Peristaltik mehrende Wirkung beim Pferd. Letzterer versuchte auch das schwefelsaure Eserin 0,04—0,1 *g* in Wasser gelöst subkutan anzuwenden bei Verstopfungen und träger Peristaltik.

---

[1]) Vergleiche hierüber Adam's Wochenschrift für Thierheilkunde vom Jahr 1882, ebenso Vogel's thierärztliche Arzneimittellehre und Repertorium der Thierheilkunde vom Jahr 1883 III. Heft.